

**M**ontagsmorgen auf der Möbelmesse in Köln: Der Trubel ist groß, doch an Jasper Morrison prallt die allgemeine Aufregung ab. Wir treffen den Designer am Stand von Vitra. Für die Schweizer hat er gerade Tablets aus Kork entworfen – dem Material, das die Designwelt derzeit für sich entdeckt. Morrison indes hat schon vor Jahren damit gearbeitet. Der 56-Jährige ist ein Mann der leisen Töne. Trotzdem fällt er auf. Das gilt für seine Person genauso wie für seine Entwürfe. Dass er am Abend von der Zeitschrift „Architektur & Wohnen“ zum „Designer des Jahres“ gekürt werden wird, erwähnt er mit keinem Wort. Passend für jemanden, der sich gern im Hintergrund hält, trägt er einen grauen Anzug zum grauen Haar. Streng wirkt er trotzdem nicht, der Sitz von beidem ist ihm egal. Er hat gute Laune, was nicht heißt, dass er deshalb lachen würde. Es blitzt nur ab und zu hinter der Hornbrille und zuckt in den Mundwinkeln. Morrison hat Lust, zu plaudern und Tee zu trinken – wobei Letzteres für den Engländer nicht zu kurz kommen darf.

**Dreißig Jahre als Designer – haben Sie mal gezählt, wie viele Produkte Sie entworfen haben?**

Nein, aber es waren viele.

**Was würden Sie schätzen?**

Dreißig mal zwanzig macht sechshundert, also waren es noch mehr. Aber darunter sind nicht nur Produkte, auch Projekte.

**Und wie viele werden Sie dieses Jahr vorstellen?**

Eine Menge. Allein für die Möbelmesse in Mailand haben wir zehn. Das ist ziemlich überraschend, denn letztes Jahr hatten wir auch schon viele. Vermutlich wird es dann nächstes Jahr dünner. Aber man weiß es nie.

**Sie haben so viele verschiedene Dinge entworfen – vom Schuh bis zur Bushaltestelle. War das eine bewusste Entscheidung?**

Ich denke, es ist sehr hilfreich, mal etwas ganz anderes zu machen. Eine gute Übung. Sonst wäre es außerdem furchtbar langweilig. Immer Sofas zu machen wäre der Horror.

**Ist es nicht schwierig, sich in eine neue Thematik einzuarbeiten?**

Natürlich besteht das Risiko, dass man Fehler macht. Aber wenn man einen Stuhl entwerfen kann, kann man auch einen Schuh designen.

**Was war das überraschendste und spannendste Produkt?**

Die Straßenbahn in Hannover. Sie kam genau zur richtigen Zeit, denn ich war ziemlich desillusioniert davon, immer nur für die Möbelmesse in Mailand zu arbeiten. Das schien so unwirklich. Die Verkaufszahlen waren auch nicht gut. Ich war nicht überzeugt, dass wir das Richtige tun. Die Tram hat mich in eine andere Welt mitgenommen. Ich habe mich sehr nützlich gefühlt, und das war ein gutes Gefühl. Ich wusste, ich will dieses Gefühl der Nützlichkeit auch in dieser anderen Welt haben.



Der Stuhl ist die Leidenschaft des Designers. Doch wann ist er perfekt? Jasper Morrison mit „Alfi“  
Foto Emeco



Stapelware: der Air Chair von Magis  
Foto Walter Gumiero



Hinsetzen und nachdenken: Thinking Man's Chair von Capellini  
Foto James Mortimer

# „Immer Sofas, das wäre der Horror“

Jasper Morrison wird als König des Minimalismus gefeiert. Im Gespräch mit *Anja Martin* erklärt der Designer, warum das Quatsch ist, Trambahnen reizvoll sind, und woran der Eames Chair krankt.



wenigsten Equipment. Wir haben dort keine Kommunikationsmittel außer unseren Handys. Und den Großteil des Tages kommen keine E-Mails rein, wegen der verschiedenen Zeitzonen. Das ist ein schönes Gefühl. So friedlich. Es ist das Büro, das am wenigsten ein

Büro ist. Es ist einfach ein Raum, in dem man sitzen und arbeiten kann.

**Die Leute sagen, Sie wären ein Minimalist. Gleichzeitig hört man, dass der Minimalismus tot sei...**

Ich sehe das, was ich mache, überhaupt nicht als minimalistisch. Wenn überhaupt, dann ist es das Gegenteil. Okay, die Form ist einfach. Aber die Intention ist es, den maximal möglichen Effekt zu erzielen. Den maximalen Komfort zu erreichen sowie den maximalen atmosphärischen Unterschied im positiven Sinne. Ich verstehe wirklich nicht, warum man sagt, ich sei der König des Minimalismus oder ein essentieller Teil irgendeiner Bewegung, die nicht einmal existiert. Das ist Schwachsinn. Ich nehme dieses Kompliment nicht ernst, es ist Nonsense. Und die Leute, die sagen, dass der Minimalismus tot sei, wissen nicht einmal, worüber sie sprechen. Wer hat ihn denn umgebracht? Und glaubt man wirklich, die einfache Form würde keinen Wert mehr haben?

**Gibt es etwas, was Sie bisher noch nicht designen haben, aber gern designen würden?**

Ich verwende keine Zeit darauf, darüber nachzudenken, was ich gerne einmal tun würde. Bis auf eins: Ich würde gern den ultimativen Stuhl entwerfen. Das ist der Traum, mein Ziel.

**Wie von so vielen anderen Designern und Architekten...**

Es ist ein gutes Ziel, wenn auch kein realistisches. Aber das sollten wir uns alle vornehmen. Selbst die Eames mit all ihren Fähigkeiten und Talenten haben es nicht geschafft. Eames Chairs sind wunderschöne Stühle, aber sie sind nicht perfekt. Ergonomisch sind sie schrecklich. Wir müssen es weiter versuchen.

**Warum gelingt es denn nicht, diesen perfekten Stuhl zu entwerfen?**

Es ist eine unglaublich schwierige Sache. Hin und wieder kommt dem jemand nahe. Doch immer kommt nur der beste Versuch dabei heraus, der hoffentlich immer besser wird. Die ganze Zeit. Aber es macht Spaß, es zu versuchen.

Jasper Morrison wurde 1959 in London geboren. Er studierte unter anderem am Royal College of Art Design. Gleich nach dem Abschluss eröffnete er 1986 sein erstes Büro und arbeitet seitdem für die internationalen Branchengrößen. Vom 12. Februar an ist im Museum für Gestaltung in Zürich unter dem Titel „Thingness“ die erste Morrison-Retrospektive zu sehen.

**In diesem Fall konnten die Leute Ihr Design in Besitz nehmen, ohne es zu kaufen.**

Es war ein schöner Gedanke, dass es eine halbe Million Menschen nutzen – jeden Tag.

**Fährt die Tram noch?**

Gestern hat mir jemand ein Foto gezeigt vom verschneiten Hannover mit der Straßenbahn.

**Gibt es für Sie als Designer eine Verbindung zwischen einer Straßenbahn und einem Kochtopf?**

So gesehen, gibt es eine Verbindung zwischen allem. Bei einem Topf versetzt man sich in die Position eines Kochs. Und überlegt, wie es sich gut anfühlen würde und wie er seinen Job gut machen könnte. Das ist genau dasselbe mit der Straßenbahn. Man denkt sich in einen Passagier hinein und wie der die Fahrt erlebt. Es ist also gar nicht so unterschiedlich.

**Hatten Sie in all der Zeit nie Lust, etwas völlig anderes zu machen?**

Doch, sicher. Das habe ich immer im Kopf. Was könnte ich tun, wenn ich das nicht mehr tun würde? Ich denke, es wäre etwas mit Gärtnern.

**Typisch britisch...**

Ja, allerdings dürfte es kein englischer Garten sein. Er müsste in einer wärmeren Gegend liegen. Denn wenn ich nordische Kiefern sehe, werde ich depressiv, bei mediterranen Pinien glücklich.

**Sie haben inzwischen drei Büros – in London, Paris und Tokio. Welche Stadt mögen Sie am liebsten?**

Ich mag jede für etwas anderes. Könnte ich sechs Büros haben, würde ich es tun. Ich genieße es, von einem ins andere zu wechseln. Vielleicht ist es eine Art Realitätsflucht. Man kann immer Büros und damit die jeweilige Verantwortlichkeit verlassen. Das ist ein großartiges Gefühl.

**Arbeiten Sie in den einzelnen Städten unterschiedlich?**

Das meiste bekomme ich vermutlich in Tokio hin. Im kleinsten Büro, mit dem

**M**ein Lieblingsstück ist ein Duschkopf namens Rainshower von Grohe. Es ist kein ganz gewöhnlicher Duschkopf, sondern einer in Form einer sehr flachen, zirka 25 Zentimeter breiten Scheibe, aus der sich der Duschstrahl regenschauerartig über einen ergießt. Die Dusche gehört zur Ausstattung meiner Wohnung. Der Besitzer hatte sie als Musterwohnung eingerichtet, um Interessenten zu zeigen, wie die anderen Wohnungen im Haus nach der Renovierung aussehen könnten. Diese Musterwohnung hat er besonders gut ausgestattet, mit lauter wunderbaren Sachen. Der Duschkopf aber ist das Beste. Ich bin beruflich viel unterwegs und muss daher oft in Hotels schlafen. Als Direktor eines Architekturmuseums steckt man mich gerne in Designhotels. Da gibt es die tollsten Bäder, aber manchmal weiß man gar nicht, wie man diese Gerätschaften, die

## MEIN LIEBLINGSSTÜCK DER DUSCHKOPF

VON PETER CACHOLA SCHMAL



man da vorfindet, überhaupt bedienen soll. Deshalb freue ich mich über meine wirklich komfortable Dusche zu Hause. Es heißt ja immer, dass man im eigenen Bett am besten schläft. Also ich finde, dass ich in der eigenen Dusche am besten dusche. Würde ich dieses spezielle Duschenerlebnis nicht kennen, wüsste ich nicht, was mir fehlt. Das geht einem ja mit anderen Dingen auch so: Induktionsherden zum Beispiel oder Smartphones. Hat man erst mal angefangen, sie zu benutzen, fragt man sich, wie man vorher ohne sie ausgekommen ist. Deshalb habe ich jetzt auch ein Problem. Ich ziehe nämlich wieder um. In der neuen Wohnung gibt es nur eine normale Dusche. Und wie ich da einen Rainshower ohne Umbauarbeiten anbringen soll, dass er so elegant von der Decke hängt, wie es sich gehört, dieses Rätsel habe ich noch nicht gelöst.

Peter Cachola Schmal ist Direktor des Deutschen Architekturmuseums in Frankfurt. Protokoll: Birgit Ochs  
„Mein Lieblingsstück“ erscheint im Wechsel mit „Was für ein Ding!“.

# WOHNIMMOBILIENMESSE

JETZT FLÄCHE BUCHEN!

21. – 22.5.2016 10 BIS 18 UHR

KAP EUROPA / FRANKFURT

- Eine Messe, die klar auf den Kauf und Verkauf von Wohnimmobilien fokussiert ist
- Perfekt für Aussteller: Bauträger, Projektentwickler und Makler erwartet ein ideales Präsentationsforum mit exklusiver Atmosphäre und hoher Frequenz
- Ideal für Besucher: alle aktuellen Wohnimmobilienangebote im Überblick und interessante Fachvorträge von Experten

www.rhein-main-immobilienmesse.de

**RHEIN-MAIN  
IMMOBILIENMESSE**

Medienpartner:

**Frankfurter  
Neue Presse**

Frankfurter Allgemeine  
**RHEIN-MAIN  
ZEITUNG**

Partner:

**BTW**

Landesverband Freier Immobilien- und Wohnungsunternehmen  
Hessen/Rheinland-Pfalz/Saarland

**Frankfurter Rundschau**